

AFRAC 2008
Statement Dr. Alfred Brogyányi

Es gilt das gesprochene Wort.

Sehr geehrte Damen und Herren,
sehr geehrter Herr Präsident,
sehr geehrte Damen und Herren aus dem AFRAC,

seit Gründung des Vereins für Rechnungslegung und Abschlussprüfung und des AFRAC findet heuer die vierte Veranstaltung AFRAC in diesem Kreis und mit dieser sowohl fachlichen wie auch öffentlichen Präsenz statt.

Ich möchte mich zunächst bei allen Funktionären und Experten für die Teilnahme, für ihren Input und für die hohe Qualität ihrer Mitarbeit herzlich bedanke. Es ist heutzutage nicht mehr selbstverständlich, dass sich jemand für solche Aufgaben unentgeltlich und zu Lasten seiner Freizeit zur Verfügung stellt.

Erlauben Sie mir, dass ich einen kurzen Blick zurück mache, bevor ich mich mit der gewiss nicht einfachen Gegenwart und der Zukunft aus der Sicht des Vereinspräsidenten und aus der Sicht der Kammer der Wirtschaftstreuhänder beschäftige.

Vor drei Jahren habe ich Sie bei der Eröffnungsansprache aufgefordert, dazu beizutragen, dass der „**absehbare Kelch der Streitigkeiten**“ um Fair Value an den österreichischen Finanzvorständen wie auch Abschlussprüfern vorübergeht. Ich habe des Weiteren gefordert, dass die Financial Standards des Managements für Finanzanalysten durchschaubar sein müssen.

Der damalige Festredner Gen.Dir. Wilfried Stadler von der Investkredit Bank AG hat in seiner Ansprache unter anderem auf den Konfliktstoff in amerikanischen Kapitalmarktspielregeln hingewiesen und schon damals gemeint, dass die angebliche Anlegerfreundlichkeit von US-GAAP gegenüber der traditionell (banken-)gläubigerorientierten Bilanzpraxis in Europa sich jedenfalls als Illusion erwiesen hat. **„Am Ende haben vielfach Gläubiger und Anleger ihr Geld verloren.“**

Ich habe diesen Ausführungen von Dr. Stadler nichts hinzuzufügen.

Dr. Stadler hat damals auch auf die Folgewirkungen auf die „Shareholder Value-Ideologie“ hingewiesen und schon damals richtig gemeint, dass die Fiktion, wonach der jeweilige Börsenkurs bzw. dessen in der Marktkapitalisierung abgebildete Multiplikation mit der Stückzahl der Aktien den jeweils gültigen Unternehmenswert darstelle, ebenso zur Ursache dramatischer Fehlentwicklungen geworden sei, wie die dafür symptomatische Orientierung der Marktteilnehmer an Quartalsberichten.

Es gebe noch einiges aus der damaligen Ansprache von Dr. Stadler hervorzuheben bzw. in Erinnerung zu rufen, was die gegenwärtige Situation als dramatische Vorausschau dargestellt hat.

Doch wo stehen wir heute?

Überall wird das fehlende Vertrauen moniert und nach vertrauensbildenden Maßnahmen gerufen.

Gestatten Sie mir, bevor ich aus meiner Sicht kurz in die Analyse der Gegenwart und Vorschläge für die Gestaltung der Zukunft einsteige, einen kurzen **Rückblick in das Jahr 2008.**

Schon zu Beginn dieses Jahres erschien im IdW-Organ „Die Wirtschaftsprüfung“ ein Artikel, gezeichnet von WP Sebastian Hakelmacher, der sich bei aller Ironie auch mit dem

Spannungsfeld unter anderen des deutschen nationalen Bilanzrechts mit IFRS beschäftigt und dort auf die „**absehbare Katastrophe**“ hinweist, „**wenn den kapitalmarktorientierten Unternehmen die Fair Values um die Ohren fliegen, wie der Gesetzgeber das mit dem allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuch von 1861, welches eine Zeitwertbilanzierung vorschrieb, schon einmal erlebt hätte**“.

Des Weiteren verweise ich auf ein Interview des Abgeordneten zum Europäischen Parlament, Alexander Radwan, in „Die Wirtschaftsprüfung 11/2008“, worin er unter anderem die Sprunghaftigkeit des IASB anprangert und IFRS nur dann chancenreich und wirkungsvoll erwartet, „**wenn die Methode der Standardsetzung geändert wird**“. „**Sie dürfen dann nicht mehr von unnahbaren Experten unveränderlich vorgegeben werden, sondern müssen in einem fairen und transparenten Prozess im Dialog aller beteiligten Interessen ermittelt werden**.“

Dieses Problem zeigt sich unter anderem auch in der mehrheitlichen Übung in der Praxis von europäischen Banken entgegen den laut IFRS eingeräumten Spielräumen hinsichtlich des Ausweises von Finanzinstrumenten, wonach die Finanzinstrumente in der Fair Value-Kategorie sehr unterschiedlich dargestellt werden können: Entweder findet man sie als **Handelsbestand**, zu dem alle Derivate gehören, verpflichtend in dieser Kategorie oder als **Designationsbestand** wahlrechtsweise zum Fair Value bewertet.

Diese in der Literatur zu findenden Meinungsäußerungen weisen bei hoher Qualität für mich beispielhaft darauf hin, dass die Unsicherheit in den Bilanzierungsregeln sowohl für Anwender, Experten und Trendsetter öffentlich ausgetragen wird und zweifellos nicht zur Bildung von Vertrauen führt.

Ich habe diese Beispiele deshalb ausgewählt – und mögen sie auch nur partikular bedeutungsvoll sein –, um aufzuzeigen, vor

welcher Aufgabenlösung und vor welchem Dilemma wir stehen, wenn wir wieder Vertrauen in die Rechenwerke und Vertrauen in die Aktionen der verantwortlichen Manager bilden wollen.

Für mich ist die Ursache der derzeitigen Finanzkrise in der ungehemmten Anwendung des Fair Value-Prinzips zu sehen!

Dies, gepaart mit mannigfaltigen Zweifelsfragen führt nicht dazu, dass vertrauensbildende Maßnahmen von Erfolg gekrönt werden.

Darüber hinaus müssen wir zur Kenntnis nehmen, dass sich nach den heftigen Staatsinterventionen und Verstaatlichungen der letzten Wochen die Idee des globalisierten, einheitlichen und transparenten Finanzmarktes wohl verabschiedet hat. Wir sind vielmehr in protektionistische Regionalmärkte abgedriftet, die für Europa noch durch eine mehr oder weniger gemeinsame Währung, den Euro, zusammen gehalten werden.

Durch unterschiedliche legislative Maßnahmen in den einzelnen Ländern Europas, aber auch USA und Asien ist es nach meinem Dafürhalten auf lange Zeit damit vorbei, IFRS-geprägte Rechenwerke auf der ganzen Welt transparent, verständlich und verbindlich im Sinne der Ersteller zu halten.

Als Ausweg für Österreich bietet sich nach meinem Dafürhalten die Rückkehr zum österreichischen Unternehmensgesetzbuch, zum Vorsichtsprinzip, zum Niedestwertprinzip etc. an, weil diese Prinzipien aus unserer Rechnungslegungskultur entstanden sind, somit unsere Rechnungslegungsheimat darstellen, auf welcher Grundlage wir wieder Vertrauen schöpfen können. Und zwar einfach deshalb, weil das Vorsichtsprinzip die Akteure des Marktes berechenbarer macht als das Fair Value-Prinzip. Und Berechenbarkeit ist die Voraussetzung für vertrauensbildende Maßnahmen!

Meine sehr geehrten Damen und Herren, mir ist schon klar, dass Österreich und das österreichische Vorsichtsprinzip nicht die Welt bestimmen werden. Wohl können wir aber zumindest für Österreich mit dieser Maßnahme Vertrauen bilden!

Bei dieser Gelegenheit möchte ich nochmals auf Dr. Stadler zurückkommen, der im jüngsten Invest Letter 3/2008 resümiert: **„Fassungslos beobachten wir die einstürzenden Neubauten einer unsoliden an der Scheinobjektivität der Marktwerte orientierten Finanzmarktarchitektur. Nach den Aufräumarbeiten braucht es für den Wiederaufbau ein neue Finanzmarktstatik: Von einem modifizierten Bilanzierungssystem über eine Supervision der eigenmächtigen Ratingagenturen bis zur grundlegenden Überarbeitung von Basel II und einer supranationalen Abstimmung der Bankenaufsicht. ... In der Krise nimmt die Lernbereitschaft aller Beteiligten erfahrungsgemäß zu, sodass wir auf vernünftige Lösungen hoffen dürfen!“**

Meine sehr geehrten Damen und Herren, ich habe dem nichts hinzuzufügen. Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit und wünsche dem AFRAC eine erfolgreiche heutige Tagung.

Ich danke Ihnen.